

Jenseits des Autoritarismus

Zur Kritik des linken Faschismusbegriffs

Emanuel Kapfinger

„Die AfD¹, das sind Faschisten!“ – In der Linken ist es heute weit verbreitet, die radikale Rechte pauschal als faschistisch zu bezeichnen. Man ist gegen Pegida², die Querdenker oder andere autoritäre Bewegungen, weil sie Faschisten sind, gegen die es gilt, geschlossen zu sein; und die Demokratie zu verteidigen. Diese pauschale Benennung der radikalen Rechten als faschistisch ist faktisch falsch, unterschätzt den Faschismus gewaltig und ist nicht in der Lage, ein angemessenes strategisches Verhältnis zur radikalen Rechten zu entwickeln. Es ist ein bloss liberaler Faschismusbegriff, der die radikale Rechte dichotom der bürgerlichen Demokratie gegenüberstellt und diese zum unhinterfragbaren Ideal erhebt. Dies blendet jedoch ihre Herkunft aus dieser bürgerlichen Demokratie, genauer aus den Krisen der kapitalistischen Gesellschaft aus.

Die Zeit zwischen 1918 und 1945 in Deutschland bietet Aufschluss sowohl über die Unterschiede innerhalb der radikalen Rechten als auch ihre Entstehung aus den tiefen Krisentendenzen der damaligen Zeit.³

Drei Formen der radikalen Rechten

Der Nationalsozialismus durchlief von seinen Anfängen bis zur Kriegsniederlage eine sukzessive Radikalisierung, in der seine ideologischen Koordinaten grob von einem pseudoantikapitalistischen Antisemitismus und Nationalismus hin zum Vernichtungskrieg und zur antisemitischen Vernichtungsmaschinerie verschoben wurden. Aber insbesondere in der Zeit zwischen dem gescheiterten „Marsch auf Berlin“ und der Machtübernahme 1933 arbeitete die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) mit einer legalistischen, autoritären Wahlpropaganda. Daneben gab es aber auch eine Vielzahl einflussreicher autoritärer Organisationen, die der schliesslichen Machtübernahme der Faschisten den Weg bereiteten.

Um diese Unterschiede innerhalb der radikalen Rechten zu analysieren, stellt die Politikwissenschaft Autoritarismus und Totalitarismus dichotom gegenüber (Schaffar 2019, 11f.), ausserdem lassen sich Übergangsformen feststellen; eine Unterscheidung, die die radikale Rechte der 1930er-Jahre bereits selbst gemacht hatte, wie der Titel *Autoritärer oder totaler Staat* (Ziegler 1932) zeigt. Ernst Nolte (1979) legt diese Begriffe seiner Typologie des Faschismus zugrunde, der zufolge der Autoritarismus noch nicht faschistisch, aber unter Umständen präfaschistisch, die mittlere Position „normalfaschistisch“ und der Totalitarismus als solcher „radikalfaschistisch“ ist (Frankenberg / Heitmeyer 2022, 31f.). Diese Typen Noltes bezeichne ich – um der besseren Verständlichkeit willen – mit den folgenden Begriffen:

1. Autoritarismus (nicht faschistisch)
2. Pseudosozialistischer Faschismus
3. Eliminatorischer Faschismus

Der **Autoritarismus** wurde in der Weimarer Republik etwa von der völkischen Bewegung⁴ und dem Stahlhelm⁵, und in den Jahren vor 1933 vor allem von der Deutschnationalen Volkspartei (DNVP)⁶ unter dem Vorsitzenden Alfred Hugenberg (1928-1933) vertreten. Mit Hugenberg setzte sich der völkisch-antisemitische Flügel der DNVP gegen den monarchistisch-republikfeindlichen, aber staatstragenden Flügel durch. Die DNVP arbeitete in dieser Zeit immer wieder mit der NSDAP

zusammen und ermöglichte 1933 die Kanzlerschaft Hitlers, indem sie mit der NSDAP eine Koalition einging. Typisch für den Autoritarismus ist sein massenagitorischer, emotionalisierter und konfrontativer Politikstil, der die Masse, die durch Wut und Empörung kollektiviert ist, mobilisieren sollte. Ideologisch ist der Autoritarismus ein radikalierter Konservatismus, der unter den Bedingungen der Demokratie versucht, den Sozialismus durch seinen eigenen Kampf gegen die bürgerliche Welt „den Wind aus den Segeln zu nehmen“ (Nolte 1979, 84). Der Autoritarismus ist also „bürgerlich und aufsässig zugleich“ (Horkheimer / Adorno 1987, 231), sein Kampf gegen die Demokratie ist aber nur pseudorevolutionär. Autoritäre sind Liberale, „die ihre antiliberalen Meinung sagen wollten“ (ebd., 230). Autoritäre Bewegungen in Deutschland sind etwa die AfD, Pegida oder die Querdenker, die das „deutsche Volk“ und „die normalen Bürger“ gegen Islam, Multikulti und Establishment verteidigen wollen, dabei aber im Gegensatz zu faschistischen Akteuren ihr Ziel mit legalen Mitteln und einem langfristig angelegten Eindringen in die Institutionen zu erreichen versuchen.

Der **pseudosozialistische Faschismus** ist schon im Namen des Nationalsozialismus sowie im pseudoantikapitalistischen Parteiprogramm von 1920 formuliert. Später wurde er durch die sogenannte „Sturmabteilung“ (SA)⁷ und den Strasserianismus⁸ verkörpert, die sich als Volksmiliz im Herzen eines „erwachenden“ Deutschlands sah und die Entmachtung des Grosskapitals forderte. Auch die erste, von der SA dominierte Zeit der Herrschaft der NSDAP kann man pseudosozialistisch nennen, da antisemitische Kampagnen gegen Jüdinnen und Juden als „Ausbeuter“ und „Wucherer“ liefen; und die Überwindung der Klassengegensätze in der Volksgemeinschaft – etwa am 1. Mai 1933 – gefeiert wurde. Der pseudosozialistische Faschismus ist durch einen erst noch politischen Totalitarismus (Nolte 1979, 44) geprägt (im Gegensatz zum vollen Totalitarismus), der den totalitären Staat mit einer ideologisch ausgerichteten Einheitspartei mit Gewalt gegen den liberalen Verfassungsstaat und dessen Pluralismus durchsetzt. Charakteristisch für den Pseudosozialismus ist seine Verbindung des Nationalismus mit einem sozialistischen Motiv, was allerdings nicht als Schulterschluss mit wirklichen Sozialist:innen gedacht war, sondern sich mit ihrer nationalistischen Antwort auf den Sozialismus explizit gegen sie richtete. Heute kann man dies in Deutschland in der AfD im „Flügel“ um Björn Höcke, bei Neonazi-Kameradschaften oder auch bei der Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) bzw. seit Juni 2023 mit neuem Namen Die Heimat, finden.

Die NS-Herrschaft ab 1934, nach der Entmachtung der SA, war **eliminatorischer Faschismus**, der sich gegen die vorher mit der SA dominierende pseudosozialistische Interpretation des Nationalsozialismus wandte. Jedoch vertraten Teile der NSDAP – nicht zuletzt Adolf Hitler, Heinrich Himmler und andere Nazi-Führer sowie die Schutzstaffel (SS)⁹ – schon zuvor eine eliminatorisch-faschistische Interpretation des Nationalsozialismus, und auch nach 1934 war der Nationalsozialismus ein monolithischer, unveränderlicher Block. Es handelt sich nicht um ein ausschliesslich deutsches Phänomen, insbesondere tendierte der italienische Faschismus im Lauf der Zeit ebenfalls zum eliminatorischen Faschismus. Zentral für diesen ist der entschiedene und totale Vernichtungswille, der nicht leidenschaftlich-emotional, sondern kalt-rational und systematisch vorgeht und dabei eine endgültige Situation („Endsieg“) herzustellen bestrebt ist. Der eliminatorische Faschismus wähnt sich – das „deutsche Volk“ – in einem „Todeskampf“ (Nolte 1979, 507): Er glaubt angesichts einer fundamentalen Bedrohung durch das Judentum um sein Leben kämpfen zu müssen – und zwar in Form von Vernichtungskrieg und Massenmord. Seine Regierungsform ist „tendentiell allumfassende[r] Totalitarismus“ (ebd., 49), der keine Selbständigkeit der „vopolitischen und transpolitischen Beziehungen des Menschen zu den anderen Einzelnen“ (ebd., 44) duldet und einen totalen Anspruch auf das ganze Wesen des Einzelnen durchsetzt. Der eliminatorische Faschismus tritt heute vor allem in der Form des Rechtsterrorismus wie dem des Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) in Erscheinung, dessen Morde sich von anderen rassistischen Gewalttaten (wie Brandanschläge und Pogrome) dadurch unterscheiden, dass sie langfristig und systematisch geplant und vorbereitet waren, und die Opfer nicht „dem Nahbereich der Täter*innen [entstammten], sondern [...] im gesamten Bundesgebiet [lebten].“ (Pietrzyk / Hoffmann 2019, 217).

Bedrohungsallianzen

Diese drei Formen sind aber nicht unabhängig voneinander, sondern bilden „Bedrohungsallianzen“ (Heitmeyer / Freiheit / Sitzer 2020). Den Erfolg und die Schlagkraft der radikalen Rechten kann man nur adäquat einschätzen, wenn man analysiert, wie die einzelnen Formen miteinander interagieren und voneinander profitieren: „[D]ie Wucht rechter Bedrohungsallianzen wird erst im Eskalationskontinuum wirklich erkennbar.“ (ebd., 58) Die linke Vorstellung „des“ Faschismus hat also insofern recht, als es eine reale Einheit der radikalen Rechten gibt. Nur entsteht diese erst aus der Interaktion der drei Formen. Sie ist der bürgerlichen Demokratie nicht dichotom entgegengesetzt, weil die Bedrohungsallianzen bis in die Mitte der Gesellschaft reichen.

Aus Sicht der sogenannten „normalen“ Bevölkerung dieser bürgerlichen Mitte bildeten die vielen autoritären Akteure der Weimarer Republik den Einstieg in das Feld der radikalen Rechten, deren nationalistische und antisemitische Hetze den ständigen Begleitsound dieser Zeit darstellte. Diese autoritären Bewegungen waren die empörte Massenbasis des Faschismus, auf der dieser für seinen Erfolg aufbaute, vor allem bei den Wahlen. Er benutzt die autoritäre Propaganda als Scharnier, weil sein eigenes totalitäres Programm breiteren Bevölkerungsteilen nicht ohne weiteres vermittelbar ist: Einerseits mobilisiert er die Masse zielgerichtet mit ungeheuren Masseninszenierungen oder milieuspezifischer, autoritärer Wahlpropaganda (vergleiche etwa Hitlers Legalitätseid vom September 1930), andererseits arbeitet er auf deren Radikalisierung hin, sowohl mit politisch-ideologischen Mitteln als auch durch den Terror der SA.

Umgekehrt nutzten die autoritären Akteure aber auch den Faschismus, indem sie sich von seinem Terror abgrenzten und sich als „vernünftiger“, „integrierter“ Teil der radikalen Rechten inszenierten. Auch zwischen dem pseudosozialistischen und dem eliminatorischen Faschismus gab es eine vergleichbare taktische Zusammenarbeit, zum Beispiel zwischen den extremen Kreisen um Hitler und dem Strasser-Flügel in Norddeutschland (Nolte 1979, 411), der sich einer antikapitalistischen Rhetorik bediente.

Ursachen

Die heute dominante Faschismus-Analyse der Linken sieht die Ursachen für die radikale Rechte in „reaktionären“ Einstellungen in der Bevölkerung, die auch in liberalen Zeiten verbreitet seien und die in Zeiten des Rechtsrucks nur ihr wahres Gesicht offen zeigen würden. Der konkrete Auslöser des Rechtsrucks bestünde dabei darin, dass es „autoritäre“ politische Angebote gäbe (NSDAP, heute AfD) und die öffentliche Verurteilung der reaktionären Einstellungen nachgelassen habe.

Diese Theorie geht auf Adornos *Studien zum autoritären Charakter* zurück. Der autoritäre Charakter entsteht durch die Sozialisation in der patriarchalen Kleinfamilie und äussert sich etwa in Unterwürfigkeit gegenüber Autoritäten, in „Alltags“-Diskriminierung (von Personen, die jeweils von sich glauben, keine Antisemit:innen usw. zu sein) oder im „normalen“ Patriotismus und Populismus. Jedoch soll Adorno zufolge dieser Charakter zugleich das „potentiell faschistische Individuum“ (Adorno 1973, 1) sein, das zu liberalen Zeiten seine faschistischen Triebe nur unterdrückt. Tatsächlich ist der autoritäre Charakter, wie Erich Fromm in den *Studien über Autorität und Familie* zeigt, „für die grosse Mehrzahl der Menschen“ (Fromm 1989b, 177) im Kapitalismus typisch und bewirkt, dass die Menschen sich freiwillig dem Kapitalismus unterwerfen, auch in der bürgerlichen Demokratie, obwohl dies ihren Interessen entgegengesetzt ist, und zwar auch in der bürgerlichen Demokratie. Der autoritäre Charakter neigt dabei auch zu Sadismus gegen Unterlegene: „Nach oben buckeln und nach unten treten“ ist die Devise. Diese „alltägliche“ Gewalt ist bereits brutal genug, dennoch kann sie sich nicht einfach, wenn die sadistischen Triebe nicht mehr unterdrückt werden, zur aufwallenden Wut einer autoritären Masse oder gar zur terroristischen Gewalt des Faschismus werden. Dabei handelt es sich um qualitativ und psychologisch ganz andere Phänomene (werden in den nächsten Seiten ausgeführt). Adorno übernimmt das Konzept des autoritären Charakters von Fromm und will damit etwas erklären, wozu es gar nicht gedacht war. Adorno verwischt denn auch die Unterschiede

zwischen Autoritarismus und Faschismus, beides ist gleicher Ausdruck des autoritären Charakters, dem er den liberalen, demokratischen Charakter dichotom gegenüber setzt.

Da der autoritäre Charakter keine faschistischen Individuen, sondern die „normale“ Unterordnung und Menschenfeindlichkeit bezeichnet, scheint „autoritär“ nicht der richtige Ausdruck dafür zu sein. Gemäss Duden ist unter „autoritär“ heute – anders als früher – „totalitär, diktatorisch; unbedingten Gehorsam fordernd“ zu verstehen. Ich spreche stattdessen vom „autoritätsgebundenen Charakter“, ein Begriff, den Adorno selbst regelmässig anstelle des „autoritären Charakters“ verwendet (Adorno / Horkheimer 2003; Adorno 2019).

Auch wenn diese Theorie die „normale“ Unterordnung und Menschenfeindlichkeit sehr gut analysieren kann, sie scheitert daran, eine Konjunktur der radikalen Rechten zu erklären. Ihr zufolge werden die autoritätsgebundenen Charaktere manifest antidemokratisch, wenn es antidemokratische politische Angebote (zum Beispiel, wenn politische Eliten beginnen, sich rassistisch zu äussern, oder eine rechtsradikale Partei wie die AfD) gibt. Aber solche antidemokratischen politischen Angebote entstehen nicht von selbst, sie werden nicht über die Köpfe der Menschen hinweg gegründet, sondern sie entstehen: Ausdruck einer sozialen Bewegung – von der Basis her und nicht von oben. Adornos theoretischer Ansatz setzt voraus, dass die Konjunkturen der radikalen Rechten aus Reaktionen auf Krisenerfahrungen zu erklären sind, wobei dies für Autoritarismus, Pseudosozialismus und eliminatorischen Faschismus jeweils unterschiedlich ausfällt.

Den Autoritarismus¹⁰ in der Weimarer Republik kann man mit Fromm (1989a, 338f.) aus der Krisenlage des Kleinbürgertums nach dem Ende des Ersten Weltkriegs erklären. Der verlorene Weltkrieg, in den das Kleinbürgertum grossartige nationale Hoffnungen gesetzt hatte, hat zu einer breiten Frustration geführt. Mit der deutschen Revolution und der Gründung der Weimarer Republik ist demzufolge auch die kulturelle Ordnung, in der sich das Kleinbürgertum zu Hause gefühlt hatte, zusammengebrochen: Die Monarchie war entmachtet, die Kirche hatte ihre gesellschaftliche Stellung verloren, die Nation war durch die Versailler Verträge gedemütigt. Das verband sich mit den persönlichen Schicksalen des Kleinbürgertums. Die Zeiten, in denen es als stabiler Mittelstand als „etwas Besseres“ gesellschaftliches Prestige genossen hatte, waren angesichts der zunehmenden ökonomischen Monopolisierung vorbei. Die Inflation machte die Lage des Mittelstands noch unsicherer; die Familie, das „traute Heim“, verlor an Bedeutung. Die Identitätsgrundlagen des Kleinbürgertums waren erschüttert. Es stand ökonomisch, kulturell und ideologisch vor einem Abgrund und war von Ängsten, Verbitterung, Gefühlen der Ohnmacht und Bedeutungslosigkeit beengt. Diese „unerträgliche psychologische Situation“ (Fromm 1989a, 355) kompensierte das Kleinbürgertum, indem es zur autoritären Ideologie überging – es wurde nationalistisch und rassistisch. So fühlte sich das Kleinbürgertum keineswegs mehr verunsichert, ohnmächtig und bedeutungslos, sondern erfüllt von aggressivem, autoritärem Selbstbewusstsein – eine psychologische Scheinlösung, die die zugrundeliegenden Probleme nicht löst, aber erlaubt, die „unerträgliche [...] Situation“ (ebd.) zu überwinden.

Wilhelm Reich (2020) erklärt den pseudosozialistischen Faschismus aus den erheblichen antikapitalistischen Impulsen, die die 1929 von der Weltwirtschaftskrise ins Elend gestürzten Massen ausgebildet hatten. Reich zufolge wählten sie die NSDAP eben aufgrund dieser Impulse, obwohl diese mehr oder weniger offensichtlich den Kapitalismus verteidigt hatte (ebd., 18f.). Er geht dabei vom Konzept des autoritätsgebundenen Charakters¹¹ aus, der eine psychische Struktur im bürgerlichen Menschen ist, die den antikapitalistischen Impulsen entgegenwirkt (ebd., 29f.). Auf der einen Seite nehmen die Menschen ihre ökonomische Lage durchaus als Effekt des Kapitalismus wahr. Auf der anderen Seite identifizieren sie sich aufgrund ihrer psychischen Struktur mit Nation und Staat; sie bleiben der Obrigkeit gegenüber brav und gehorsam und haben regelrechte „Todesangst“ (ebd., 37) vor dem Untergang der bestehenden Ordnung. Sie wollen die Revolution und fürchten sie zugleich. Beides wirkt dabei so zusammen, dass daraus eine „innere Wandlung“ des Kleinbürgertums zum National-Sozialismus resultiert, der diese beiden widersprechenden Impulse vereint (ebd., 50). Der

Nationalsozialismus bringt es fertig, zugleich gegen den Kapitalismus zu kämpfen und ihn zu verteidigen. Die antikapitalistische Energie wird nationalistisch und rassistisch kanalisiert und so gegen ein „fremdes“, „undeutsches“ System des ausländischen Finanzkapitals gewendet, das – der Ideologie zufolge – Nation, Volksgemeinschaft und ehrliche Arbeit kontrolliert und ausbeutet. Zugleich wird die „Todesangst“ vor dem Umsturz des bestehenden Systems durch die Arbeiterklasse und damit vor dem Untergang der bürgerlichen Werte von Sittlichkeit, Familie, Nation kompensiert, indem diese Werte zu einem aggressiven Nationalismus und Rassismus aufgeladen werden. Darum wandte sich der Nationalsozialismus zugleich gegen die Arbeiterbewegung, als den Feinden der bestehenden Ordnung.

Horkheimer und Adorno analysieren den eliminatorischen Faschismus. In der *Dialektik der Aufklärung* schreiben sie (in der Epoche von Auschwitz): „Aber es gibt keine Antisemiten mehr.“ (1987, 230) Damit meinen sie nicht, dass es keinen Antisemitismus mehr gibt, sondern dass der „zeitgemäße Antisemitismus“ (ebd., 237) gegen die Jüdinnen und Juden nicht mehr wie Autoritarismus und Pseudosozialismus aus persönlicher Feindschaft und Aggression vorgeht, sondern einen eigentümlich unmotivierten, emotionslosen Charakter habe. Er resultiere nicht mehr aus einem psychischen Konflikt, sondern aus der „Liquidation“ (ebd., 236) des Subjekts, aus einer Depersonalisierung. Der eliminatorische Antisemitismus geht nicht von Individuen aus, sondern ist ein die Individuen übergreifender, übersubjektiver Apparat, die Vernichtungsmaschinerie, die den Massenmord auf dem Wege einer effizient organisierenden Verwaltung verübte. Es handelt sich um ein Kollektiv depersonalisierter, „totalitärer“ Individuen, in das die Individuen völlig integriert sind und das systematisch, effizient und mit absoluter Wucht eine Vernichtung betreibt, die endgültig sein sollte. Die Erklärung dessen ist bei Horkheimer und Adorno nur angedeutet. Die Depersonalisierung ist offenbar eine Folge fundamentaler Existenzängste, einer radikalen Ohnmachtserfahrung angesichts einer „eisernen Wirklichkeit“, der gegenüber das Individuum nichts vermag und keine Selbstbestimmung leben kann, und jeder Ausweg als illusionär erscheint. Wie ich in *Die Faschisierung des Subjekts* (2022) herausgearbeitet habe, kommt es in dieser Situation zu einer Liquidation des Subjekts, wenn das Subjekt in dieser ausweglos scheinenden Situation – in der es gezwungen ist, kein Subjekt mehr zu sein – sein eigenes Subjekt-Sein freiwillig aufgibt, wenn es – wie der faschistische Philosoph Martin Heidegger formuliert – „Freiheit zum Tode“ (Heidegger 2006, 266) wird. Indem es sich selbst als Subjekt „liquidiert“, wird es frei von allen moralischen Beschränkungen, und kann den Egoismus der bürgerlichen Selbstbehauptung ungehindert, in absoluter „Freiheit“ entfalten.

Sozialismus oder Barbarei

Heute zeichnet sich in vielen Ländern eine ähnliche Situation wie in den 1920er-Jahren in Deutschland ab. Weltweit haben autoritäre Organisationen und Bewegung massiv an Einfluss gewonnen: Sie dringen in Institutionen ein, erringen zunehmend Diskursmacht, haben in mehreren Staaten die Regierungsmacht inne. Was in der Weimarer Republik passiert ist, in der 1929 der Stahlhelm, die DNVP oder die völkische Bewegung den Boden für die plötzliche Faschisierung grösserer Teile der Bevölkerung bereitet haben, kann wieder passieren. Auch heute drohen wieder einschneidende Krisen, nicht nur angesichts von Klimawandel und steigender Weltkriegsgefahr oder Proletarisierungswellen, ausgelöst durch die Digitalisierung.

Aber: Wie unaufhaltsam die gesellschaftliche Rechtsentwicklung oft auch zu sein scheint, weder die autoritäre noch die faschistische Reaktion auf die Krise ist notwendig. Ebenfalls möglich ist die sozialistische Erkenntnis, dass Männlichkeit, Familie, Nation, Abendland Ideologien sind, deren Untergang vielmehr wünschenswert wäre, und es vielmehr darauf ankäme, die den Krisen zugrundeliegenden gesellschaftlichen Bedingungen zu revolutionieren.

Krisen können ebenso Räume eröffnen, um für eine andere Gesellschaft zu kämpfen. Schreiten die Krisen fort, dann wird es beim Kampf um eine andere Gesellschaft, nicht mehr nur um Befreiung gehen. Dieser Kampf wird zur Notwendigkeit, weil nur er der wirkliche Antifaschismus ist. Von Neuem wird sich Rosa Luxemburgs alte Frage stellen: Sozialismus oder Barbarei?

Literatur

- Adorno, Theodor W., 1973: Studien zum autoritären Charakter. Frankfurt a. M.
- Adorno, Theodor W., 2019: Aspekte des neuen Rechtsradikalismus. Ein Vortrag. Berlin
- Adorno, Theodor W. / Horkheimer, Max, 2003: Vorurteil und Charakter. In: Adorno, Theodor W.: Gesammelte Schriften, Bd. 9.2. Frankfurt a. M., 360–373
- Frankenberg, Günter / Heitmeyer, Wilhelm, 2022: Autoritäre Entwicklungen. Bedrohungen pluralistischer Gesellschaften und moderner Demokratien in Zeiten der Krisen. In: Frankenberg, Günter / Heitmeyer, Wilhelm (Hg.): Treiber des Autoritären. Pfade von Entwicklungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Frankfurt a. M., 15–86
- Fromm, Erich, 1989a: Die Furcht vor der Freiheit. In: Gesellschaftstheorie. München, 217–392
- Fromm, Erich, 1989b: Studien über Autorität und Familie. Sozialpsychologischer Teil. In: Gesellschaftstheorie. München, 141–187
- Heidegger, Martin, 2006: Sein und Zeit. Tübingen
- Heitmeyer, Wilhelm / Freiheit, Manuela / Sitzler, Peter, 2020: Rechte Bedrohungsallianzen. Signaturen der Bedrohung II. Berlin
- Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W., 1987: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften, Bd. 5. Frankfurt a. M., 10–290
- Kapfinger, Emanuel, 2022: Die Faschisierung des Subjekts. Über die Theorie des autoritären Charakters und Heideggers Philosophie des Todes. Wien/Berlin
- Nolte, Ernst, 1979: Der Faschismus in seiner Epoche. Die Action française. Der italienische Faschismus. Der Nationalsozialismus. München/Zürich
- Pietrzyk, Kristin / Hoffmann, Alexander, 2019: Das NSU-Verfahren und das Verfahren gegen die „Gruppe Freital“: ein Vergleich. In: Wissen schafft Demokratie. Schriftenreihe des Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft, Heft 6, 216–228
- Schaffar, Wolfram, 2019: Globalisierung des Autoritarismus. Aspekte der weltweiten Krise der Demokratie. Berlin
- Ziegler, Heinz O., 1932: Autoritärer oder totaler Staat. Tübingen

Anmerkungen

¹ AfD, Partei „Alternative für Deutschland“.

² Pegida steht für die soziale Bewegung „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“.

³ Im Folgenden stützt sich der Text auf das Buch *Die Faschisierung des Subjekts* (Kapfinger 2022).

⁴ Die völkische Bewegung war eine bedeutende politische und kulturelle Strömung in Deutschland im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert mit Einflüssen auf andere deutschsprachige Gebiete. Diese antisemitische, nationalistische und rassistische Bewegung basierte auf der Idee eines durch Abstammung definierten „Volkes“, das den Boden der gesamten Weltanschauung definieren sollte und das Natur und Land gegen Industrie und Stadt, und damit auch organische gegen sogenannte „abstrakte“ Denkmuster in Stellung brachte. Der Ausdruck „Blut und Boden“ war ein zentrales Motto der völkischen Ideologie.

⁵ Der 1918 gegründete Stahlhelm hiess eigentlich „Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten“ und war ein einflussreicher nationalistischer Veteranenverband, der in der Weimarer Republik die politische Rechte und in ihren letzten Jahren die NSDAP unterstützte. Er wurde 1933 aufgelöst, viele seiner Mitglieder traten daraufhin SA und SS bei.

⁶ Die DNVP war eine konservative und nationalistische Partei in Deutschland und bestand von 1918 und 1933. Sie bestand aus zwei Hauptflügeln: einem monarchistischen, staatstragenden und einem völkischen, antisemitischen. Trotz ihrer antirepublikanischen Einstellung war die DNVP, vor allem der monarchistische Flügel, immer wieder an mehreren Regierungen beteiligt. Am Ende der Weimarer Republik arbeitete die DNVP mit der NSDAP und anderen rechtsradikalen Organisationen in der Harzburger Front zusammen.

⁷ Die SA war eine paramilitärische Organisation, die als Schutztruppe und vor allem politischer Schlägertrupp der NSDAP fungierte. Sie terrorisierte in der Weimarer Republik Arbeiterviertel, linke Lokale und Veranstaltungen sowie jüdische Viertel, Geschäfte und Personen und spielte 1933 und 1934 eine zentrale Rolle bei der Festigung der Durchsetzung und Festigung der faschistischen Herrschaft, unter anderem mit ersten Massenmorden und Konzentrationslagern. Sie wurde am 30. Juni 1934 im sogenannten „Röhm-Putsch“ entmachtet, bei dem Hitler die gesamte Führung der SA sowie einige andere parteiinterne Gegner von der SS ermorden liess.

⁸ Der Strasserianismus war eine Strömung innerhalb der NSDAP und nach den Brüdern Otto und Gregor Strasser benannt. Er war insbesondere in Norddeutschland und unter Industriearbeitern verbreitet. Die Strasserianer gerieten seit 1925 immer wieder mit Hitler und seinen Anhängern in Konflikt, die eine stärkere rassistische und antisemitische Auslegung der Nationalsozialismus vertraten sowie das Bündnis mit Eliten und grossen Konzernen suchten. Der Konflikt spitzte sich zu. Ab 1930 unterlagen die Strasserianer zunehmend und wurden während des sogenannten „Röhm-Putsches“ am 30. Juni 1934 endgültig entmachtet, bei dem unter anderem Gregor Strasser selbst ermordet wurde.

⁹ Die SS wurde 1925 als Leibwache für Hitler als Teil der SA gegründet. Ab 1929 stand sie unter dem Kommando von Himmler, der sie zu einer fanatisierten Elite-Organisation umformte, die das ideologische Leitbild des „arischen Menschen“ verkörpern sollte, und die sich ab 1932 auch durch ihre schwarze Uniform deutlich von den braunen Uniformen der SA unterschied. Nach der Entmachtung der SA wurde die SS selbständig und stieg einer der mächtigsten Organisationen des NS-Staats auf, innerhalb dessen sie unter anderem Polizei- und Geheimdienstaufgaben innehatte, das System der Konzentrationslager und den Massenmord an Jüdinnen und Juden sowie Sinti und Roma organisierte und mit ihrer militärischen Eliteeinheit Waffen-SS am Weltkrieg teilnahm.

¹⁰ Fromm verwendet den Begriff des Autoritarismus in diesem Text uneinheitlich, teilweise meint er damit das, was ich als freiwillige Unterordnung des autoritätsgebundenen Charakters beschrieben habe; teilweise aber auch die radikale Rechte.

¹¹ Reich benutzt diese Formulierung nicht.